



Andreas Egger aus Udligenswil LU ist überzeugt, dass sich die Mistanwendung positiv auf die Durchwurzelung der Grasnarbe auswirkt. Bild: A. Egger

«Wir legen Wert auf einen gut verrotteten Mist»

Andreas Egger bewirtschaftet in Udligenswil LU in der Bergzone I einen 35 ha grossen Futterbaubetrieb mit Anbindestall. Der Landwirt ist überzeugt, dass Mist als Dünger für seine Wiesen mehr Vorteile bringt als Gülle.

Ruedi Hunger

«Schweizer Landtechnik»: Warum sind Sie der Meinung, dass Mist der bessere Dünger ist als Gülle?

Andreas Egger: Es geht mir nicht darum, Mist gegen Gülle auszuspielen. Auf unserem Betrieb war Mist schon immer der Hauptdünger. Ich denke, die Art der Hofdünger wird durch die Tiergattung und das Aufstallungssystem sowie die angebauten Kulturen bestimmt. In unserem Anbindestall wird über die Wintermonate viel Stroh eingesetzt. Im Frühjahr vor Vegetationsbeginn und nach dem ersten Schnitt werden die Heuflächen übermistet. Die Silo- und Weideflächen übermisteten wir im Spätherbst. Einen spür- und sichtbaren Vorteil der Düngung mit Mist erkenne ich klar in der guten Befahrbarkeit unserer Hanglagen und in der guten Durchwurzelung der Grasnarbe.

Sie erwähnen die positive Wirkung von Mist. Weshalb wirkt sich Mist vorteilhaft auf den Grasbestand aus?

Den Mist muss oder kann man «pflegen». Für uns ist der Miststock kein Abfallhaufen. Zweimal täglich bringen wir den Mist mit dem Hoflader vom Stall auf die Mistplatte, wo er im Verlauf der Lagerdauer zwei- bis dreimal umgeschichtet wird. Damit erhalten wir einen luftigen, gut verrotteten Mist, welcher von den Bodenlebewesen als Nahrung angesehen wird. Entsprechend werden sie ihn umwandeln und die Nährstoffe für die Pflanzen verfügbar machen. Weil die Nährstoffe nicht so schnell zur Verfügung stehen wie bei Gülle, verhalten sich die Pflanzen anders, sie wurzeln tiefer. Das wirkt sich positiv auf die Befahrbarkeit aus.

Auf was achten Sie bei der Mist-Ausbringung?

Weil wir Mist nur auf Grünland ausbringen, spielt auch die Menge eine wichtige Rolle. Vor Vegetationsbeginn wird mehr Mist pro Hektar ausgebracht als während der Vegetationszeit. Wenn möglich, bringen wir den Mist kurz vor einem Wetterwechsel aus, damit er nicht austrocknet. Wenn es sehr trocken ist, kann ich nicht ausschliessen, dass beim zweiten Schnitt kleinste ausgetrocknete Mistteile in Dürrfutter gelangen. Das ist in den Krippenresten vielleicht unschön anzuschauen, aber mehr nicht. Eine Auswaschungsgefahr wie bei der Gülle sehe ich nicht.

Nun wird ja oft argumentiert, dass die «Güllewirtschaft» arbeitswirtschaftlich interessanter sei. Sehen Sie das auch so?

Das ist ja immer bedingt durch das Aufstallungssystem. Wenn ich für unseren arrondierten Betrieb, mit Bodenleitung und Gülleverschlauung, den Energieaufwand für Gülle mit dem Aufwand für den Mist vergleiche, dann ist es so. Wenn ich mit anderen Betrieben vergleiche, bin ich mit dem Aufwand, den wir für Mist betreiben, gleichauf. Ja natürlich, neben dem Aufstallungssystem spielen die Arrondierung, die Flächenneigung, die Kulturen und anderes eine Rolle.

Kann man von einer Bevormundung der Bauern in Sachen Gülleanwendung und Gülletechnik sprechen?

Ich würde nicht gerade von einer Bevormundung sprechen, aber schauen Sie, bei einem neuen Milchvieh-Laufstall ist es kaum mehr möglich in dieser Form strohreichen Mist zu erhalten wie bei einem Anbindestall. Mit dieser Art der Hofdüngergewirtschaft sind wir eine Minderheit. Die Gülleanwendung ist viel verbreiteter, entsprechend bekommen die Vorschriften, aber auch die technischen Entwicklungen mehr Aufmerksamkeit.

Auf Betrieben, die Mist produzieren, fällt ja gleichwohl auch noch Gülle an, folglich braucht es eine doppelte Mechanisierung. Wie sehen Sie das?

Ja, das sehe ich auch so. Doch gerade bei der Hofdüngerausbringung werden die Maschinen oft überbetrieblich eingesetzt. Wir haben eine eigene Gülleverschlauung, aber den Mistzetter setzen wir überbetrieblich ein. Seit vielen Jahren setzen wir dazu einen Seitenstreuer ein. In



«Einer der Vorteile des Seitenstreuers ist das sehr feine Streuergebnis.»

unseren Hanglagen und auf dem Dauergrünland hat sich diese Technik am besten bewährt.

Sie setzen auf den Seitenstreuer. Welche Vorteile hat er gegenüber einem Mistzetter mit Heckstreuwerk?

Den gewichtigsten Vorteil sehe ich beim Streuwerk. Dieses liefert ein sehr feines Streuergebnis. Dank tiefem Schwerpunkt ist die Maschine sehr hangtauglich. Weil das Streuwerk vorne ist, gibt es eine Gewichtsverlagerung zum Traktor hin und damit keine negative Stützlast. Und durch den seitlichen Austrag und die grosse Wurfweite

können steile Hanglagen von gut befahrbarem Terrain aus übermistet werden.

Eine abschliessende Frage: Gülle steht am Pranger, was die Emissionen angeht, wie verhält sich Mist diesbezüglich?

Ich denke, hier kommt es sowohl auf die Sensibilität von uns Landwirten an als auch auf jene der übrigen Bevölkerung. Ich kann da nur für mich sprechen, aber wie beim Gülleführen achte ich beim Mistausbringen auf saubere Strassen. Wichtig ist auch ein gut gewählter Ausbring-Zeitpunkt, am besten vor einem Regen und nicht bei heissem Wetter. ■



gafner
Der Streuer.

Erleben Sie höchste technische Qualität aus Schweizer Produktion und profitieren Sie von einem unvergleichlichen Streubild!

Gafner Maschinenbau AG · CH-8637 Laupen-Wald
T +41 (0) 55 246 34 15 · www.gafner-streuer.ch